

Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Nr. 23); 1961 — F. Benninghoven, „Rigas Entstehung und der frühhansische Kaufmann“. Vom gleichen Verfasser ist eine grundlegende Untersuchung über den Schwertbrüderorden im Erscheinen. Prof. Dr. P. Johansen-Hamburg arbeitet an einem Werk über den Revaler Christen des 16. Jahrhunderts Balthasar Rüssow.

Der BHK gehören heute vier Ehrenmitglieder, unter ihnen Hans Rothfels und Walther Mitzka, und 31 Mitglieder an. Eine Reihe namhafter lettischer, estnischer und finnischer Gelehrter wurde zu korrespondierenden Mitgliedern gewählt.

Der Umstand, daß zur Zeit zu den Mitgliedern der BHK acht aktive Hochschullehrer zählen und ein Mitglied des Vorstandes das Amt des Direktors des Johann Gottfried Herder-Instituts in Marburg bekleidet, hat sich bisher sehr fördernd auf die Arbeit der Kommission ausgewirkt. Doch gilt es, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß die Reihen der älteren Historiker, die noch aus der Heimat die für eine erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der baltischen Geschichte erforderlichen Sprach- und Quellenkenntnisse mitbringen, sich mehr und mehr lichten. So hat z. B. der Tod der beiden Mediaevisten Heinrich Laakmann († 16. Dezember 1955) und Albert Bauer († 17. Juli 1961) eine Lücke gerissen, die kaum noch geschlossen werden kann. Um so erfreulicher ist es, daß sich Nachwuchskräfte, die von Hause aus keine Beziehungen zu den baltischen Ländern haben, bereitfinden, Themen aus der baltischen Geschichte zu bearbeiten. Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den lettischen und estnischen Historikern in der freien Welt gehört zu den Grundsätzen der Kommissionsarbeit. Allerdings kann nicht darüber hinweggesehen werden, daß in der heranwachsenden deutschbaltischen Generation die unabdingbare Voraussetzung für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der baltischen Geschichte — die Kenntnis der osteuropäischen Sprachen — kaum noch vorhanden ist.

So wird dem Problem der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den nächsten Jahren die besondere Aufmerksamkeit der BHK und vor allem der ihr angehörenden Hochschullehrer zu gelten haben. Die gemeinschaftsbildende Kraft, die von den baltischen Historikertreffen ausgegangen ist und die bisher die Arbeit der BHK getragen hat, wird sich in der nächsten Zukunft auch bei der Lösung des Nachwuchsproblems bewähren müssen.

Arved Frhr. von Taube

Bemerkungen über Ernteerträge in Westpreußen 1772

Die Rezension der Arbeit „Zur Besiedlung des Weichseldeltas durch die Mennoniten“ (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Nr. 57), Marburg/Lahn 1961, in der „Zeitschrift für Ostforschung“ 12 (1963), S. 375—377, veranlaßt zu einigen Bemerkungen über die Ernteerträge im Weichseldelta. Bei Betrachtung der Hufenerträge benutzte der Rezensent die Formel $2 \times 30 \times 6$, d. h. er nahm für das Werderland richtig 2 Scheffel Aussaat (bei Weizen, Roggen und Gerste) an, multiplizierte sie mit dem (hier 6.) Korn des Ertrages und mit den 30 Morgen pro Hufe. Letzteres war jedoch

nicht richtig. Der Rezensent hätte wissen müssen, daß 1772 das Land nach dem System der Dreifelderwirtschaft zu gleichen Teilen in Land für Sömmerung, Winterung und Brache aufgeteilt wurde. Richtig muß es heißen $2 \times 20 \times 6$. Eine Ernte von über 240 Scheffeln pro Hufe erklärt sich leicht, wenn man weiß, daß vom Hafer im Werdergebiet 3 Scheffel pro Morgen ausgesät werden konnten.

In der oben genannten Arbeit liegt den Angaben über die Ernteerträge das preußische Kontributionskataster von 1772/73 zugrunde. Abschriften davon befinden sich in Marburg. Für das Kataster fertigte die preußische Kommission von jedem Dorf gesondert ein ökonomisches Gutachten an, das vor allem Zahlen über Aussaat und Ernte enthält. Vergleicht man sie, wird der Versuch des Rezensenten unverständlich, das Weichseldelta landschaftlich als eine Einheit aufzufassen.¹ Quellen, die Ernteerträge des (Niederungs-) Gebietes um Tiegenhof festhalten, lassen sich ebenso wenig verallgemeinern, wie die Angaben des Kontributionskatasters über eine Ernte von 40 Scheffeln auf einzelnen Morgen (!) in der östlichen Niederung.

Für weite Strecken des Großen Marienburger Werders (ohne das Niederungsgebiet bis zu einer Höhe von einem halben Meter über Normalnull) errechnete die preußische Kommission 1772 jedoch von allen Getreidearten einen Ertrag des 6. Kornes (z. B. in den kölmischen Dörfern Barendt, Brodsack, Eichwalde, Klein-Lesewitz, Groß-Lichtenau, Lindenau, Neuteichsdorf, Palschau, Pordenau, Simonsdorf, Tralau). Er entspricht bei gleicher Bestellung mit Sommer- und Wintergetreide einem Hektarertrag von durchschnittlich 7 Doppelzentnern. Gemessen an den heutigen Zahlen, nimmt er sich zwar bescheiden aus, doch darf nicht übersehen werden, daß ein Drittel des Bodens brach lag und eine regelmäßige Düngung noch ganz unbekannt war. In keiner Darstellung wurden diese Ernteerträge deshalb auch als zu niedrig bezweifelt. A. Hartwich nennt in seiner „Geographisch-historischen Landesbeschreibung derer dreyen im Pohnischen Preußen liegenden Werdern“, Danzig 1722, zwar weit höhere Erträge, seine Angaben sind aber nicht zu halten.² Krugs allgemeine Statistiken von 1772/73 nicht vorgezogen werden. Die geringe Zahl von Beschwerden, die sich 1772/73 ergab, rechtfertigt es auch nicht, eine zu niedrige Schätzung durch die preußischen Beamten anzunehmen. Sicherlich wurden zumindest die Dörfer, aus denen eine Beschwerde einging, sehr genau überprüft (z. B. Bröske, Mierau, Trampenau). Setzte man danach die geschätzten Ernteerträge vom 6. auf das 5. oder 5,5. Korn herab, dann dürfte das 6. Korn in den Nachbarorten kaum zu niedrig bemessen sein. Ehe nicht exakte Forschungsergebnisse den Angaben des preußischen Kontributionskatasters von 1772/73 zuwiderlaufen, sollte auch an dieser hervorragenden Quelle zur Wirtschaftsgeschichte Westpreußens festgehalten werden.

Karl-Heinz Ludwig

1) vgl. E. Buchna, Das Weichseldelta, eine landschaftskundliche Untersuchung, Phil. Diss., Hamburg 1935, der zehn Teillandschaften unterscheidet.

2) vgl. zuletzt A. Mączak, Gospodarstwo chłopskie na Żuławach Malborskich w początkach XVII wieku [Die bäuerliche Wirtschaft in den Marienburger Werdern am Anfang des 17. Jhs.], Warszawa [Warschau] 1962. S. 102 u. a.